

# Bäcker-Zeitung.

Organ aller in der Nahrungsmittel-Industrie beschäftigten Gesellen, Gehülfen, Arbeiter und Arbeiterinnen.

Offizielles Organ der Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse der Bäcker u. Berufsgenossen Deutschlands (Sitz: Dresden).

Herausgegeben und redigirt von D. Allmann, Hamburg, Hammerbrookstr. 82, I.

Erscheint alle 14 Tage, Sonnabends.

Offizielles Organ des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands (Sitz: Hamburg).

Bereins-Anzeigen für die fünfgespaltene Pettzeile ober deren Raum 10  $\mathcal{L}$ , Geschäfts-Anzeigen 15  $\mathcal{L}$ , doch ist bei Einsendung von Letzteren der Betrag beizufügen. Mitglieder des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands erhalten dieses Blatt gratis. Vereinsbeitrag für Fachvereine der Bäcker bei mindestens 10 Exemplaren pro Quartal 75  $\mathcal{L}$ . — Für Einzel-Abonnements pro Quartal M. 1,20.

## Die Betriebsweise der Bäckereien.

In Nr. 2 der „Blätter für Genossenschaftswesen“ ist ein beachtenswerther Artikel über die „Brotfrage“ enthalten, in welchem die unrationelle Betriebsweise der kleinen Bäckereien, wie sie heute noch in der Mehrzahl existiren, verbunden mit all den Mängeln und Schäden in gesundheitlicher und volkswirtschaftlicher Beziehung bei der Bereitung des Brotes, scharf kritisiert werden.

Die dumme Phrase der Innungsmeister, daß jeder Geselle noch mal Meister werden kann, wird darin in folgenden Zahlen ad absurdum geführt. In Breslau besteht seit 1874 die Konsumbäckerei, welche jetzt zwei Drittel des gesammten Brotes, welches die Bevölkerung der Stadt konsumirt, herstellt. Trotz alledem hat sich die Zahl der dort bestehenden Bäckereien, seit Gründung der Konsumbäckerei, ganz bedeutend vermehrt und in keiner Weise Schritt gehalten, mit der Zunahme der Bevölkerung, was folgende Zahlen beweisen:

Jahr	Zahl der Bevölkerung von Breslau	Zahl der selbstständigen Bäckermeister
1874	230 986	246
1879	266 896	276
1888	319 042	329
1896	383 308	418

Es ist nach dieser unvernünftigen Vermehrung der Bäckereien gar kein Wunder, daß, mit Ausnahme einiger älterer, pekuniär gut gestellter Bäckermeister, die Mehrzahl derselben fortwährend den größten Dalles hat und der Verzweiflungskampf in der Konkurrenz die wunderlichsten Blüten treibt. Trotzdem kann man aber noch jeden Tag die Borntheit der Innungsmeister zu hören bekommen, welche in einem Athem Klageslieder über die schmutzige Konkurrenz singen, um dann gleichzeitig die Gesellen mit Pathos anzurufen: „Ihr wollt doch noch Alle einmal selbstständig werden,“ um mit dieser Ironie den Gesellen abzurathen, schon jetzt sich zu organisiren und sich durch ihre Organisation ein besseres Dasein zu erkämpfen. Muß nicht jeder Geselle, der über diese Zahlen aus einer Stadt, die bezeichnend sind für die Mißwirtschaft in unserem Berufe, einsehen, daß er garmicht die geringste Ursache hat, sich nach den Gleichschicks des Meisterlebens zu sehnen, sondern vielmehr darauf bedacht sein muß, sein Loos als Geselle zu verbessern, menschlicher zu gestalten und die bekannte Lehrlingszuchterei der Innungen, das von diesen mit aller Zähigkeit verteidigte Privileg der Gesellenfabrikation, beseitigen zu helfen! Das sind die Ursachen der an Berrücktheit grenzenden Mißwirtschaft im Vergleich mit der schauderhaften Schmutz- und Schleuderkonkurrenz in unserem Gewerbe.

Doch lassen wir weiter einige uns Alle interessirende Sätze aus dem Artikel folgen. Es heißt da: „In vielen Städten kommt schon auf 100 Haushaltungen ein Bäckermeister. Daß jeder „junge Anfänger“ in der ersten Zeit zu bezw. noch unter seinen (oft allerdings hohen) Fabrikationspreisen verkauft, um sich die Kundschaft seiner nachbarlichen Kollegen heranzuziehen, steht fest und ist genügend bekannt.“

Selbst wenn der Konkurrenzkampf eine derartige akute Wirkung nicht zeitigt und neu hinzugekommene Betriebe neben den älteren bestehen bleiben, muß bei der Eigenartigkeit des Bäckerbetriebes eine weitere, dem Wachstum der Einwohnerzahl nicht entsprechende Vermehrung dieser Existenzen als wirtschaftlich nachtheilig bezeichnet werden.

Denn die letzterer folgende Verminderung der von den Einzelnen zu produzierenden Menge hat eine unverhältnismäßige Verteuerung des Gebädes zur Folge, da die Kosten für Miete, Heizung, Beleuchtung, Lebensunterhalt der Familie und der Arbeitskräfte zc. eine entsprechende Verminderung nicht erlauben. So kann es oft vorkommen, daß ein Bäcker sein Produkt bei angemessenem Verdienste 25 pSt. billiger verkauft, als ein in einer anderen Straße wohnender Kollege.

Die kleinere Anzahl gut fundirter Bäckereien, welche mit ihrem Loose zufrieden sind und darum die entschiedensten Gegner der durch die veränderten Verhältnisse bezw. im Interesse der Allgemeinheit notwendig gewordenen Reformen sind, vermag das Gesamtbild wesentlich nicht zu ändern; es bleibt eben die Thatsache bestehen, daß die gegenwärtigen Zustände im Bäcker-Gewerbe, die durch das fortwährende Entstehen und Eingehen von Existenzen bezw. durch den damit verbundenen Verlust einer erarbeiteten Ersparnisse und durch die theuere Brotversorgung immer auffälliger in die Erscheinung treten, sowohl im Interesse der Mehrzahl der Bäcker selbst, als auch in dem Interesse der Konsumenten eine Aenderung dringend erheischen.

Es würde zu weit führen, wollten wir alle technischen Details in den Bereich unserer Betrachtungen ziehen bezw. alle zwischen dem Groß- und Kleinbetriebe bestehenden Unterschiede aufzählen, doch sei noch der Umstand erwähnt, daß das im Bäcker-Gewerbe außerordentlich wichtige Moment der Hygiene im Kleinbetriebe keine hervorragende Rolle spielt bezw. spielen

kann. Wir wollen dies nicht näher ausführen und sehen von einer Schilderung der Fabrikationsräume, deren Lage und Luft, sowie der Utensilien und Sauberkeit des Personals ab. Dagegen sei es gestattet, die sanitären Verhältnisse und Einrichtungen der Dampfbäckerei des Breslauer Konsum-Vereins kurz zu beschreiben.

In letzterer ist das Prinzip durchgeführt, das Gebäud während und nach der Fabrikation möglichst wenig mit den Händen des Bäckerpersonals in Berührung zu bringen. Außerdem aber enthalten die alle Funktionen und Obliegenheiten des Backmeisters und Personals regelnden ausführlichen Instruktionen eine ganze Reihe von Bestimmungen bezüglich der Ordnung und Sauberkeit, deren strikte Befolgung auf das Strengste überwacht wird. Die Bäcker versammeln sich eine halbe Stunde vor Beginn ihrer Schicht in einem hellen, im Winter erwärmten Saale, um ihre eigene Kleidung mit der ihnen vom Verein vorgehaltenen Arbeitskleidung zu vertauschen und sich Hände und Arme gründlich zu waschen. Eine größere Anzahl Waschkübeln mit bequemem Zu- und Ablauf von warmem und kaltem Wasser steht hierzu zur Verfügung. Die gebrauchten Handtücher werden an bestimmten Tagen, mehrmals wöchentlich, gegen saubere gewechselt; für die im Backsaale zc. außerdem noch vorhandenen Waschorrichtungen geschieht dies täglich. Der weiße, anschließende und leidige Arbeitsmantel, der für jeden Bäcker in zwei Exemplaren vorhanden ist und stets sehr sauber sein muß, hat mit Gummizug versehen und daher dicht anliegende Ärmel von nur 10 Zentimeter Länge. Mehr als fünfzig Bäcker sind selbstständig Meister gewesen, die ihre jetzige, durch ihre Arbeit gesicherte Existenz mehr befriedigt, als die frühere. Seit der aus eigener Initiative der Verwaltung veranlaßten Einführung von täglich drei achtsündigen Arbeitsschichten ist die Beobachtung erhöhten Fleißes und stabilerer Gesundheit gemacht worden. Die Wände des hohen, hellen und sehr geräumigen Arbeitssaales sind mit glazierten weißen und der Fußboden derselben ist mit eisernen Platten belegt. Für unbedingte Ordnung und Sauberkeit betrefend der Maschinen, Geräte und Räume, welche letztere sämmtlich mit elektrischer Beleuchtung versehen sind, wird täglich gesorgt. Außerdem findet an jedem Sonnabend Nachmittag, von wann ab die Arbeit bis Sonntag Nachmittag ruht, eine gründliche Reinigung statt. Selbstverständlich ist das vollständige Fernhalten von Schwaben und anderem in Bäckereien vielfach heimischen Ungeziefer, sowie das Verbot des Rauchens. Die mit allen Komfort der Neuzeit ausgestattete Kofektonlage kann sowohl hinsichtlich der Höhe und Ventilation ihrer Räume, als auch ihrer praktischen Einrichtungen mit dergleichen Anlagen erster Hotels konkurriren. Der Genuß von Speisen und Getränken ist nur in den hierzu bestimmten Räumen und Ruhepausen gestattet. Zum bequemen und schnellen Anwärmen von Suppen, Kaffee zc., befindet sich im Garderoben-Saale ein eiserner, von Dampf durchströmter Tisch. Bei jedem Wiedertritt ist die am Saaleingange vorhandene Waschorrichtung zu benutzen. Nach Schluß jeder Schicht kehren den Bäckern Brause- und Wannenbäder in jeder Temperatur zur Verfügung, von denen sie in ausgedehntem Maße Gebrauch machen.

Derartige sanitäre und moderne maschinelle Einrichtungen, deren Beschaffung vielfach Vereinen zc. gestattet wird und die durch das Bestreben, die Fortschritte der nun einmal keinen Stillstand kennenden Technik nicht unbeachtet zu lassen bezw. die verschiedenen Zweige der Brotfabrikation auf Grund praktischer Erfahrungen weiter zu kultiviren, unterstützt werden, gewährleisten die Herstellung eines hervorragenden schönen Gebädes von köstlichem, dem reinen Roggenbrot eigenem Aroma und kräftigem Geschmack. Auch dürfte die Prozis, bei Preisänderungen des Mehles bezw. Roggens nie das Gewicht, sondern lediglich den Verkaufspreis des Brotes entsprechend zu ändern, zeitgemäß sein.“

In den Einrichtungen dieses Bienenbetriebes ist zu ersehen, daß es wohl möglich ist, Backwaren auch ohne die dabei herrschenden Unsauberkeiten herzustellen, wie man sie jetzt in den Kleinbetrieben noch in Hülle und Fülle antrifft. Daß diese menschenverderblichen Höhlen der kleinen Bäckereien immer mehr beseitigt und durch der Neuzeit entsprechend eingerichtete Großbetriebe ersetzt werden, daran haben wir das größte Interesse.

Nur bedauerlich ist es, daß die Kollegen in dem hier angeführten Musterbetriebe die soziale Frage für sich als gelöst betrachten, und nicht so viel Solidaritätsgefühl besitzen, sich ihrer Organisation anzuschließen, um durch diese auch für ihre noch beim Kleinmeister arbeitenden Kollegen vernünftige Zustände und menschliche Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den Bäckereien mit erkämpfen zu helfen.

## Bewerkschaftliches.

\* Zur Reichstagswahl. Sämmtliche Innungsblätter blafen jetzt Sturm zur bevorstehenden Reichstagswahl, indem sie schreiben: „Nun stehen wir vor der Reichstagswahl! Un-

zweifelhaft müssen wir bei der Ausübung des Wahlrechtes dasjenige in den Vordergrund stellen, was uns so sehr bedrückt. — Der Regierung gegenüber, die mit der Bäckerverordnung der Sozialdemokratie eine so scharfe Waffe in die Hand gedrückt und so viel Sozialdemokraten gezüchtet hat, wäre es recht, wenn alle Bäckermeister sozialdemokratisch wählten! Doch damit wären wir nicht gebessert, wir kämen dann vom Regen in die Traufe. Wir müssen daher an diejenigen Abgeordneten und Parteien denken, die uns wohlwollend gegenübersehen.“

Nieht man in Betracht, daß in den meisten Wahlkreisen fast ebenso viele Kandidaten aufgestellt werden, wie es Parteien giebt, und daß oft nur wenige Stimmen ausschlaggebend sind, erwägen wir ferner die recht einflußreiche bürgerliche Lebensstellung vieler Kollegen, den nicht zu unterschätzenden Korpgeist des gesammten Handwerks, so können wir bei richtiger Ausnützung unseres Einflusses viel erreichen.

„Zurücknahme der Bäckerverordnung! Keine weiteren Beschränkungen des gewerblichen Mittelstandes!“ Das muß unsere Wahlparole sein. Abgeordnete, welche für die Verordnung waren, müssen belächelt werden. Wir zweifeln nicht, daß die Raffiner Kollegen zu ihrem Vertreter, dem sie vor fünf Jahren zu einem Reichstagszuge verhalfen, jetzt sagen werden: „So hü p p e—den(n) wieder hinaus!“ Auch die Dessauer Kollegen werden dafür sorgen, daß ihr Brauereidirektor nicht wiedergewählt wird.

Es ist anzuerkennen, daß die Kollegen sich wohl gemerkt haben, welche Stellung ihr jeweiliger Abgeordneter zu der für uns brennendsten Frage genommen hat. Demnach ist er zu unterstützen oder zu bekämpfen. Jedem von den Kollegen zu unterstützenden Kandidaten muß das Versprechen abgenommen werden, für obige Wahlparole einzutreten.“

Warum stellt man nicht gleich für jeden Wahlkreis einen Bäckermeister als Kandidaten auf? Das würde doch das wirksamste Mittel sein und sichere Gewähr dafür, daß die erwählten Kandidaten (wenn sie nicht bei der Wahl glänzend durchfielen) auch wirkliche Gegner des Maximalarbeitstages sind! Und ein Schauspiel für Götter müßte es sein, wenn dann als bester Beweis für die Vernichtung des Bäckergewerbes durch die Bundesratsverordnung einige 200pündige, fugehrunde Bäckermeister-Abgeordnete auf den Tisch des Hauses niedergelegt werden könnten.

\* Aus Hamburg. Herr Blinkmann, der fanatische Feind aller Bäckerabgabengesetze, hat in der Hamburger Bürgerschaft folgenden Antrag eingebracht:

„Die Bürgerschaft erucht den Senat: die Verordnung des Senats vom 10. Dezember 1897, betreffend „die Einrichtung und den Betrieb von Bäckereien und Konditoreien“ dahin abzuändern: 1) daß die in den §§ 1, 2, 4, 6 und 7 gegebenen Bestimmungen nur bei Neuerrichtung von Bäckereien Anwendung finden; 2) daß eine Strafbestimmung eingefügt werde, wonach diejenige in einer Bäckerei beschäftigte Person zur Verantwortung gezogen werden kann, durch deren Schuld eine Uebertretung der in den §§ 5 und 8—12 gegebenen Bestimmungen herbeigeführt wird.“

Von der Hamburger Bürgerschaft, die sich nach dem bisher bestehenden Wahlsystem nur aus Vertretern der reaktionären Gesellschaftsklassen zusammensetzt, ist wohl anzunehmen, daß sie den Antrag zustimmen wird. Ob sich aber der Senat zu einer Aenderung herbeilassen wird, ist eine andere Frage, denn würde der Antrag Blinkmann in die Verordnung aufgenommen, so würde dieselbe so ziemlich wertlos gemacht und nur zu einem Privileg der bestehenden Bäckereien herabsinken, wodurch der sehnsüchtige Wunsch der Innungsmeister, sich die Konkurrenz möglichst vom Leibe zu halten, durch Erschwerung der Gründung neuer Bäckereien, erfüllt würde. Im Abhng 2 seines Antrages will natürlich der Herr Blinkmann alle Verantwortung für Nichterhaltung der Senatverordnung von den Bäckermeistern abwägen, denn es würde denselben ein Leichtes sein, feis unter ihrem Personal Jemand herauszufinden, den sie als den Schuldigen bezeichnen. Die ganze Verordnung, deren Werth durch die vielen Ausnahmewilligungen, welche die Behörde einzelnen Betrieben gewährt, so schon bedeutend herabgedrückt wird, zerfällt bei Annahme des Antrages in ein Nichts, was Herr Blinkmann auch nur erstrebt!

\* Aus Dresden. Die freien Hülfsklassen sind den Innungen schon lange ein Dorn im Auge, weil dieselben durch ihre Krankheitsstatistik der Organisation ein wirksames Mittel zur Bekämpfung der sanitären Uebelstände in den Bäckereien in die Hände lieferten. Nun haben die Innungsbildenden entdeckt, daß es für sie besser ist, wenn kein Uebriggebliebener etwas über die Krankheitsfälle in den Bäckereien erfährt und in den letzten Jahren zu diesem Zwecke an allen größeren Orten Innungs-Krankenkassen errichtet, damit sie einestheils die beliebte Berufsunfallpolitik in der Krankheitsstatistik ausführen können, anderentheils aber auch dadurch sich auf Kosten der Gesellen Rassenbeamte anstellen, die natürlich im Interesse der Innungen

und gegen die Gesellen gebraucht werden. So hat besonders die Dresdener Innung alles Mögliche versucht, die Mitglieder der Zentral-Krankenkasse durch gesetzliche und ungesetzliche Mittel zu zwingen, aus dieser auszutreten, oder sie erhielten überhaupt keine Arbeit mehr bei Innungsmeistern. Zu diesem Zwecke hat die Innung folgenden Nachtrag in ihr Statut aufgenommen: „Die Innungsmitglieder sind verpflichtet, nur solches Personal einzustellen, welches einer nach § 75 des Krankenversicherungs-Gesetzes in der Fassung vom 10. April 1892 zu beurteilenden freien Klasse nicht angehört, ferner denjenigen zu kündigen, welche nach dem Druck mit einer solchen Klasse breitere und infolgedessen aus der Krankenkasse ausgeschlossen werden.“

Auf das zur Zeit des Inkrafttretens des Nachtrages am 12. April 1897 in Beschäftigung gestandene und auch bisher in der Innungskrankenkasse noch nicht beigetretene Personal wird vorstehende Bestimmung entsprechende Anwendung. Derzeit ist bei einem etwaigen Arbeitswechsel, spätestens jedoch vom 1. Januar 1898 ab.“

Dieser Nachtrag wurde von der Kreishauptmannschaft genehmigt, wogegen der Vorstand der Zentral-Krankenkasse auf Grund der §§ 80 und 82 des Krankenversicherungsgesetzes Beschwerde einreichte, welche aber abgewiesen wurde. In der Kammerung vom 22. Februar brachte nun der Abgeordnete Kratke die Angelegenheit in den Reichstag und gab eine sehr scharfe und brutale Vorrede der Dresdener Innung und das ungesetzliche Verhalten des Ministeriums in dieser Sache.

Die Regierung vertheidigte natürlich ihre Maßnahmen und werden weiterhin die Proben von Bäckereimeistern in der brutalsten Weise die Bevormundung ihrer Gesellen auch im Krankenkassenwesen zur Anwendung bringen. Wäre die große Mehrzahl unserer Kollegen nicht so furchtbar lau und läge im Krankenkassenwesen wie in allen anderen Sachen, so würden die Innungsproben auf ihre Unterdrückungs- und Knebelungsversuche eine Antwort erhalten, die sie so bald nicht wieder vergessen würden. So aber schläft der größte Theil unserer Kollegen den Schlaf der Gerechten und läßt sich von den Innungen und ihren Helfershelfern ein Recht nach dem anderen rauben. Traurig ist es, aber nur zu wahr, daß die Kollegen häufig für die Innungen die Mittel aufbringen und denen Gelegenheiten schaffen, sich auf Kosten der Ersteren billige Beamte zu halten, welche zu Peinigen der Bäckereiarbeiter benutzt werden.

Wenn werden endlich die Kollegen zur Einsicht kommen, daß sie sich durch ihre Lausheit in's eigene Fleisch schneiden und für die Innungen die Kasernen aus dem Feuer holen?

\* **Flagellieder** singt Herr Bernard in seinem Leibblatt in einer langen Epistel unter der muthigen Ueberschrift: „Bäckereien!“ Darin sind folgende Jeremiaden für uns interessant:

„Sitt einer langen Reihe von Jahren haben wir immer geben müssen, es ist immer nur von uns gefordert, genommen worden. Man hat uns das Sonntagsgeschäft genommen, das für die Mehrzahl aller Bäckereien geradezu die Existenz bedeutet; man hat uns die freie Bewegung in unserem Geschäft, die Arbeit, die Zeit zur Arbeit genommen. — man hat dem Meister die Autorität in seinem eigenen Hause genommen, — man nimmt von ihm aber auch — seitens eines großen Theils des Publikums — fortwährend noch Kredit; man nimmt ihm das Geld aus der Tasche in Form von Strafen, die er selbst garnicht einmal verwirkt hat, denn der wirklich Schuldige ist bisher frei ausgegangen; — wo all' das Nehmen noch einmal ein Ende haben soll, ist noch garnicht abzusehen. Sollte es da nicht berechtigt sein, die Sache einmal umzulehren und den Bäcker auf den Standpunkt des Nehmens zu stellen?“

Wir haben nun vergebens gesucht, was denn eigentlich der Bäckereimeister nehmen soll, aber darüber schweigt sich der Artikel, abgesehen von einer leisen Andeutung, vernünftige Preise für die Waaren zu nehmen, vollständig aus. Im Nehmen sind bisher die Herren auch keinesfalls fault gewesen, wenigstens haben sie den Gesellen Alles genommen, was sie ihnen nehmen konnten. Die Regelung der Arbeitsvermittlung haben sie uns geraubt und zu einem Unterdrückungs- und Drucksystem in ihren Händen ausgebildet; die Nachtruhe haben sie uns geraubt; jedes bishigen Selbstbestimmungsrecht in der Regelung der Frage von Arbeitszeit und Lohn hat man uns genommen; sogar die freie Verfügung im Krankenkassenwesen hat man uns in den meisten Städten durch die Innungskrankenkassen genommen und ist fortwährend bemüht, durch brutale Maßregelungen uns das bishige Koalitionsrecht, das Recht der Vereinigung, unmöglich zu machen! Was will man uns da noch nehmen?

\* **In Rentlingen** haben die Bäckereimeister, nachdem verschiedene Versammlungen betrefend des Konsumvereins stattgefunden, kürzlich einen entscheidenden Beschluß gefaßt, welcher besagt:

„Es verpflichten sich laut Vertrag hiesige gewerbtreibende Bäckereimeister, 62 an der Zahl, mittelst eigenhändiger Unterschrift, welche durch das königliche Gerichtsnotariat beglaubigt ist, bei einer Konvention, die von M. 1000 dem zur Zeit hier bestehenden Konsumverein nicht mehr zu liefern. Die betreffenden Lieferanten haben, um möglichst kürzester Frist auszutreten und sich, im Falle ein Bäckereimeister vertragsbrüchig wird, der Betrag von M. 1000 dem Konsumvereins Rentlingen zugewiesen.“

Ein richtiger Schwabenstreich, den die Bäckereimeisterlein hier geliefert haben! Nun wird der Konsumverein sein Brot von außenwärts beziehen, oder er wird sich eine eigene Bäckerei errichten, wodurch er in den Stand gesetzt wird, seine Waaren billiger herzustellen und zu verkaufen, wodurch die Innungsproben doppelt geschädigt werden.

\* **Die Zustände und Arbeitszeit in einer hiesigen Bäckerei** beschreibt uns Kollege R. in halber in Weßfalen folgendenmaßen: Tägliche Arbeitszeit ist bis 17 Stunden, Sonntagsarbeit bis Morgens 11 Uhr. Der Wirthschaftsleiter wohnt bei uns im Hause, der Polizeiführer im Nebenhaus. Trotzdem oder gerade deshalb giebt es in unserer Bäckerei keine Kontrolle, obgleich ich beider Herren schon gemeldet habe, daß wir länger, als die Verordnung erlaubt, täglich arbeiten und auch keine Kalendertafel angehängt ist. Jetzt soll ich 14 Tagen arbeiten, weil, wie wir der Arbeitgeber erklärt, der Lohn (wöchentlich M. 7.50 bei 16 bis 17 Stunden) nicht zu hoch sei und er könnte jetzt billigere Arbeiter bekommen. Dabei behauptet er aber auch gleich die Liebhaberei, daß wir so arbeiten, daß er mit die Beiträge zur Krankenkasse zu kaufen v. J. bis jetzt abziehen würde, womit ich mich natürlich nicht zufrieden gab und weitere Schritte unternehmen werde. Der Wirthschaftsleiter hat sich entschlossen.

Der Kollege sollte dies ein Verweis dafür sein, daß es auch in den Industriebezirken Maßregeln geben und eine Kulturpolitik geben!

\* **Lehrlingszucht in hiesiger Blüthe.** Aus Großenhain i. S., einer Stadt mit 12 000 Einwohnern, wird uns geschrieben:

„Hier arbeiten 16 Kollegen, lauter ganz junge Leute, von denen allein sechs zu Oftern auf die Wanderschaft gehen, weil ihre Stellen durch neu angenommenen Lehrlinge besetzt werden. Jeder Meister hat hier zwei bis drei Lehrlinge und beschäftigt mancher mit drei Lehrlingen nicht einmal einen Gesellen. Von denen, welche zu Oftern ausgereist haben, findet wohl Keiner hier Arbeit, die eben gleich Alle auf die Wanderschaft.“

Herzlich ist es in unserem Berufe, wo nur immer dafür gesorgt wird, daß die Reservearmee in's Unendliche wächst und alle Herbergen von arbeitslosen Bäckergesellen überfüllt sind!

\* **Eine Genossenschaftsbäckerei in Dortmund.** Die Molkerei-Genossenschaft Dortmund wird in der Sonnenstraße neben ihrem jetzigen Betrieb eine Genossenschaftsbäckerei mit Dampfbetrieb anlegen. Die baulichen Einrichtungen sind bereits so weit gebohen, daß voraussichtlich schon am 1. Mai d. J. die Bäckerei in Betrieb gesetzt werden kann. Zunächst wird sich die Dampfbäckerei beschränken auf die Fabrication von Graubrot, Schwarzbrot und Bauernstuten. Den Abnehmern sollen die Backwaaren frisch in's Haus gebracht werden.

\* **Eine eigenartige Krankheit des Brotes**, die sich darin äußert, daß das Brot schleimig und fadenziehend wird, ist, wie die „Tägliche Rundschau“ schreibt, neuerdings genauer erforscht worden. In Wien beobachteten Kreisler und Niembowicz diese eigenartige Erkrankung zuerst in Grahambroten. Diese waren im Innern gewöhnlich an einer, selten an mehreren Stellen von verschiedenem Umfang in eine bräunliche, klebrige, fadenziehende Masse von eigenthümlichem Geruche umgewandelt. An der Luft trockneten die Stellen allmählich ein, ohne weiter an Umfang zuzunehmen; sie wurden dann bald von Schimmelpilzen überwuchert. Im Jahre 1890 sah Apotheker Witte in Bülow in Neudorf an Roggenfeinbrot eine ähnliche Veränderung, bei der Professor Uffelmann neben zahlreichen Schimmelpilzen in der Krume röthlichbraune oder braune Inseln von der Größe eines Stecknadelkopfes bis zu der einer Linse feststellte, die klebrig und fadenziehend waren. Die bräunliche Masse bestand in der Hauptsache aus Dextrin und Gummi, Stärkemehl, Zucker, geringen Mengen Pepsin und Bakterien, und zwar sogenannten Kartoffelbakterien. Auch in anderen Orten Deutschlands ist diese merkwürdige Brotkrankheit bisher schon beobachtet worden, z. B. in Nürnberg an Grahambroten und in Hamburg. Hier kamen in den letzten drei Jahren 18 Brote aus verschiedenen Bäckereien im hygienischen Staatsinstitut zur Untersuchung, die sämtlich die Eigenschaft des Fadenziehens hatten. Es handelte sich um Weizenfeinbrot, Graubrot aus Roggen- und Weizenmehl, Schwarzbrot und um ein „Leichtnährbrot“, das aus Roggen- und Weizenmehl unter Zusatz von abgerührten Erbsen hergestellt war. Auch in Reg sah Dr. W. Holz dieselbe Krankheit an hausbackenem Brot; die ganze Krume war außerordentlich klebrig, so daß sich beim Durchbrechen und Anrühren lange spinwebartige Fäden bildeten. Nach den Untersuchungen von Dr. J. Vogel verursachen diese unter dem Namen des „Fadenziehens“ bekannte gewordene Brotkrankheit bestimmte, zur Gruppe der Kartoffelbazillen gehörende Kleinwesen, deren Sporen die Hitze des Backofens überleben, bei geeignetem Feuchtigkeitsgehalte des Brotes auskeimen und eine Pepsinwirkung des Klebers bewirken. Sauerteigbrot widersteht der Krankheit nicht, so lange das Brot etwas feucht ist. Bei manchen Personen löst fadenziehendes Brot Leibschmerzen und Durchfälle aus, bei jungen Kindern rief es ebenfalls leichte Durchfälle hervor. Die Keime sitzen jedenfalls schon an der Oberfläche der Weizen- und Roggenkörner, gehen dann beim Mahlen in das Mehl über und entwickeln sich nachher im Broteig.

## Versammlungen.

(Die Schriftführer werden erucht, schmales Papier zu gebrauchen und auf einer Seite zu beschreiben.)

**Altona.** Öffentliche Bäckerverammlung am 2. März bei Oppermann. Die Referentin Frau Steinbach schilderte in anschaulicher Weise die misérable Lage der Bäckergesellen, betonte aber ausdrücklich, daß, wenn auch verschiedene Meister die Lage ihrer Arbeiter verbessern wollten, sie es doch nicht könnten, weil durch die schmutzige Konkurrenz unter den Bäckereimeistern die meisten Geschäfte sich knapp über Wasser halten könnten. Diese Meister sind nun darauf bedacht, durch Ausbeutung ihrer Arbeiter den durch Verschleudern der Waaren entstandenen Verlust wieder zu erlangen. Rednerin kommt nun auf die in Hamburg erlassene Bäckereiverordnung zu sprechen und führt aus, daß nur durch das fortwährende Aufheben von Mißständen in den Bäckereien von Seiten der Organisation sich die Behörde veranlaßt gesehen hat, die Verordnung zu erlassen. Der Organisation sei es auch zu verdanken, daß die Bäckereiarbeiter den Zwölftaubentag erhalten hätten. Ob sich der Bundesrath durch das wüste Gebahren der Meister veranlaßt sehen wird, die Verordnung wieder außer Kraft zu setzen, muß man abwarten. Sollte es der Fall sein, dann ist es Pflicht der Bäckereiarbeiter, kraft ihrer Organisation sich dieselben wieder zu erkämpfen. Dazu ist aber nöthig, daß jeder Bäcker der Organisation beiträgt. Referentin schließt mit einem Appell an die Versammlung, sich der Organisation anzuschließen und die Versammlungen zahlreich zu besuchen. Nachdem noch Victor Müller und Pegemann im Sinne der Referentin gesprochen, erwähnt Victor die Machinationen der hiesigen Innungen gegen den Maximalarbeitsstag, indem die Vorstände derselben gedruckte Fragebogen an die Meister versenden, in welche die Meister nur recht große Zahlen hinschreiben brauchen, um ihre Verhältnisse, die ihnen der Zwölftaubentag gebracht hat, anzugeben. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme: „Die heutige, von 120 Bäckern Altonas besuchte öffentliche Versammlung protestirt energisch gegen die Machinationen der Innung und fordert die Behörde auf, für strengste Durchführung der Schutzgesetze Sorge zu tragen. Im Weiteren erklären die Versammelten, dafür zu sorgen, daß sämtliche Kollegen sich dem Verbands anschließen, um aus sich selbst bessere Zustände zu erringen.“ Victor bringt noch einen Fall vor, welcher in Altona passiert ist: nämlich ein Kollege brachte einen Meister zur Anzeige, weil derselbe verdorrene Butter zum Backen verbrauchte. Die Butter wurde von der Behörde beschlagnahmt, und auf Anfragen des Kollegen wurde auch erklärt, daß die Butter verdorben gewesen wäre. Trotzdem der Fall schon vor etlichen Monaten passiert ist, hat der Kollege noch keine Vorladung bekommen. Wie wenig sich der Meister aus der Anzeige macht, geht daraus hervor, daß derselbe nach wie vor den Arbeitern verdorbene Butter zum Backen verabsolgt. Victor

fordert den Vorstand des Verbandes auf, die Angelegenheit in die Hand zu nehmen.

**Berlin.** Am 8. März hielt die hiesige Mitgliedschaft ihre Monatsversammlung ab mit der Tagesordnung: 1. Arbeitsnachweis; 2. bessere Verbreitung der „Deutschen Bäder-Zeitung“; 3. Verschickenes. Zunächst verliest der Kollege Späner ein ausgearbeitetes Plakatur, welches als Empfehlung, den Arbeitsnachweis in Anspruch zu nehmen, an die Arbeitgeber geschickt wird; ferner das Regulative des Arbeitsnachweises, welches der Vorstand der Kollegen ausdrückt beim In- und Ausarbeiten. Es wurde somit beschlossen, an Gebühren für jede feste Arbeit 60  $\%$ , für Aushilfe 10  $\%$  und für solche über drei Tage 25  $\%$  zu zahlen. Der zweite Punkt mußte des schwachen Besuchs wegen vertagt werden. Nachdem noch die wichtigsten Bergnügungsangelegenheiten erledigt worden, erfolgte Schluß der sehr schwach besuchten Versammlung. — Die Mitglieder mußten nachgerade wissen, daß die Mitgliederversammlung jeden zweiten Dienstag im Monat stattfindet.

**Bremen.** Am 27. März fand bei Wegel Mitgliederversammlung statt, welche leider schwach besucht war. Für den Arbeitsnachweis mußten wegen Abreise dreier Kollegen Ergänzungsarbeiten vorgenommen werden. Betreffs des in letzter Versammlung beschlossenen Vergnügens erstattete Kollege Pöpper Bericht und wird dasselbe darauf bis Juli verschoben. Ein Antrag, mit dem Meister der Wollfabrik wegen Innehaltung und schriftlicher Anerkennung des Arbeitsnachweises nicht selbst zu verhandeln, sondern dem Kartell zu überweisen, wird angenommen. Den Kartellbericht erstattete Kollege Nordmann. Hieran knüpft Kollege Bremermann den Antrag, für die Besoldung monatlich M. 2 zu bewilligen, welcher angenommen wurde. — Im Anschluß hieran fand eine gemeinschaftliche Versammlung mit den Mälkern statt. Zum ersten Punkt der Tagesordnung, Vortrag, sprach Herr Carlisch über: „Die Religion und ihr Einfluß auf die Volkserziehung.“ Redner Beifall lohnte den Referenten für seine trefflichen Ausführungen. Der zweite Punkt: Abrechnung von dem gemeinsamen Vergnügen, mußte zurückgestellt werden, da von Seiten der Mälker einige Mitglieder des Comités es vorgezogen hatten, durch Abwesenheit zu glänzen. Unter „Verschiedenes“ stellte Nordmann den Antrag: In nächster Zeit eine öffentliche Versammlung der Mälker, Bäcker und Konditoren einzuberufen und die weiteren nöthigen Schritte den Vorständen anheim zu geben, welcher angenommen wurde. Hierauf Schluß.

**Anmerkung des Schriftführers.** Es ist bedauerlich, daß zu einem so interessanten Vortrage so wenig Zuhörer erschienen waren, hauptsächlich von Seiten der Mälker, wovon nur vier Mann da waren, aber noch bedauerlicher, daß durch einige Mitglieder durch fortwährendes Sprechen und Hinauslaufen gestört wurde. Haben dieselben es vielleicht nicht nöthig, zuzuhören? Wäre dies wirklich der Fall, was stark zu bezweifeln ist, so wäre es jedenfalls wünschenswert, daß dieselben durch ihr Betragen wenigstens nicht die Aufmerksamkeit der Uebrigen von dem Vortrage ablenken.

**Breslau.** Eine zahlreich besuchte öffentliche Versammlung tagte hier am 22. März. Kollege Reymann aus Dresden hielt einen Vortrag: „Ueber den Maximalarbeitsstag im Bäckergewerbe und die Machinationen der Bäckereimeister“. Es sei anzuerkennen, daß von der Regierung der Maximalarbeitsstag eingeführt worden ist, leider aber stehe er nur auf dem Papier, denn er werde nur in wenigen Betrieben innegehalten. Redner weist an der Hand statistischen Materials nach, in wie viel Bäckereien die Verordnung befolgt wird und in wie vielen nicht. In den meisten Bäckereien bestände immer noch eine größere als zwölftäubige Arbeitszeit. Die Schuld an diesem immer noch bestehenden Uebelstande mißt Redner den Bäckern und der mangelnden behördlichen Kontrolle bei. Die Bäckergesellen seien von einem unbegreiflichen Indifferentismus, die Zahl der organisierten Bäcker sei eine sehr geringe. Sie wollen nicht einsehen, daß nur eine starke, gut organisierte Gesellschaft hier Abhilfe schaffen kann. Aber auch die Behörde lasse es an der nöthigen Ueberwachung der Betriebe fehlen. Die Zahl der wegen Berggehungen gegen die Verordnung bestraften Bäckereimeister sei im Verhältnis der wirklichen Uebertretungen nur sehr klein. Redner wendet sich gegen die Bäckereimeister, die auch die Lehrlinge im Uebermaß anstrengen; nicht nur müßten die Lehrlinge des Nachts arbeiten, auch am Tage hätten sie wenig Ruhe, da sie mit Austragen der Backwaaren beschäftigt werden. Er bespricht die Folgen der langen Arbeit und fordert die Kollegen auf, besonders darauf zu achten, daß die Lehrlinge eine sachgemäße Ausbildung erhalten. Leider gäbe es auch noch Bäckergesellen, die da sagen: Wir haben auch solange arbeiten müssen, warum sollen die heutigen Lehrlinge nicht eben so lange arbeiten? Der Redner zieht sodann die Gründe in Betracht, die seitens der Innungen gegen die Verordnung in's Feld geführt werden, die angeblich das Bäckergewerbe ruinieren; diese Gründe wären aber alle nicht stichhaltig, das lägen schon viele Meister selbst ein und erhöhen ihre Stimme, mit der weiteren Bekämpfung endlich auszubören. Durch die Verkürzung der Arbeitszeit werde unzweifelhaft die Schmutzkonkurrenz beseitigt, und das sei nur ein Vortheil für die Bäcker. Diese Meister hätten durchaus nichts dagegen, wenn die Gesellen sich zusammenschließen; sie hätten dazu dasselbe Recht wie die Meister. Herr Reymann unterzieht auch die Einrichtungen der Bäckereibetriebe und das Schicksalwesen einer sehr herben Kritik. Die Zustände könnten nicht genug gebremst und dem Publikum vor Augen geführt werden. Er ist der Meinung, daß es höchste Zeit sei, auch nach dieser Richtung hin Verordnungen zu erlassen. Der Hauptnutzen der Einführung des Normaltages für die Arbeiter sei der, daß durch denselben die Arbeitslosigkeit verringert wird. Wohl kaum in einem anderen Berufe herrsche sie in einer so grenzenlosen Weise wie gerade unter den Bäckern. Die Breslauer Bäcker sollten endlich anfangen, ihre Lage zu bedenken und sich dem Zentralverbande anschließen. In der Diskussion brachte ein Geselle die Uebelstände vor, wie sie in seiner Werkstatt herrschten. Nicht einmal ein Wachbeden sei vorhanden; er habe sich die Hände im kupfernen Kessel waschen müssen, was er nur mit Widerwillen gethan habe, da in demselben gebaden werde! Andere Redner beklagten sich über zu anstrengende Arbeit, sie wüßten sich aber nicht zu helfen, da sich die Polizei nicht sehen lasse, und wenn sie sich selbst dagegen sträubten, würden sie einfach entlassen. Zum Schluß wurde eine Resolution an den Bundesrath angenommen; dieselbe besagt im Wesentlichen, daß die am 22. März tagende Bäckerverammlung das Ersuchen stellt, keine Aenderungen betreffend die Regelung der Arbeitszeit in Bäckereibetrieben vorzunehmen zu wollen; sie ersucht vielmehr, daß, nachdem die Verordnung bereits 1  $\frac{1}{2}$  Jahre in Kraft ist, die Behörden angewiesen werden, zahlreichere, gründlichere Revisionen im Bäckereibetriebe und strengere Strafen gegen die Bäckereimeister zur Anwendung zu bringen.

**Elberfeld.** Am Samstag, den 5. März, tagte in der Restauration Dehmen, Karlsruher, die aus entzündeten lokalen Schwierigkeiten bislang noch immer verschobene Generalversammlung. Für das laufende Jahr wurden folgende Kollegen in den Vorstand gewählt: H. Götte als Vorsitzender, E. Warlich als Kassierer, W. König als Schriftführer und Fritz Döhring und Carl Hoff als Revisoren. Ueber den Punkt der Tagesordnung: „Organisation und Agitation“, referierte Kollege Götte und referierte am Schlusse seiner Ausführungen, daß zur Hebung der Agitation die Kollegen von Rheinland und Westfalen zu unserer Bezirksversammlung einzuladen seien und auf dieser Versammlung die Schaffung einer Agitationskommission zu beraten sei. Nach einer längeren Debatte wurde der Vorstand beauftragt, die notwendigen Schritte in die Wege zu leiten. Sodann wurde noch unter „Verschiedenes“ die Abhaltung eines Kränzchens am 27. März in der Restauration Dehmen, Karlsruher, beschlossen. Der Antrag auf Abhaltung einer größeren, zum Zwecke besserer Finanzierung abzuhaltenden Festschicht wurde dem Vorstand zur näheren Prüfung überwiesen. Der Antrag auf Gründung eines Diskutierklubs wurde angenommen, und eine Anzahl von Kollegen erklärte sich bereit, demselben sofort beizutreten. Nachdem noch fünf Kollegen aufgenommen waren, wurde die Versammlung geschlossen.

**Emshorn.** Am 27. März hielt Kollege Kamann in unserer Mitgliederversammlung einen beifällig aufgenommenen Vortrag. Es wurde alsdann beschlossen, daß wir uns dem Gewerkschaftskartell anschließen und wurde Kollege Dland als Delegierter gewählt. Kollege Schüller beantragte, 50 % Reiseunterstützung an wandernde Verbandmitglieder zu zahlen, welches angenommen wurde. Der Wirth, Herr Grohmann, übernimmt die Auszahlung. Aus Uetersen waren trotz schriftlicher Einladung nur zwei Kollegen erschienen, welche sich aufnehmen ließen und versprochen, zu der am 27. April stattfindenden Mitgliederversammlung alle Kollegen von dort mitzubringen. Auch sollen die Kollegen in Pinneberg zu der Versammlung eingeladen werden.

**Harburg a. G.** Die hiesige Mitgliedschaft hielt am 2. März ihre regelmäßige Mitgliederversammlung ab. Auf der Tagesordnung standen: 1. Beitragszahlung sowie Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Antrag des Kollegen Meyer, betr. Neuausarbeitung der jetzt bestehenden Bestimmungen des Arbeitsnachweisregulativs. 3. Fragekasten und 4. Verschiedenes. Nach Erledigung des ersten Punktes begründete Kollege Meyer seinen Antrag wie folgt: Leider hätten sich in unserem Sprechwesen einige Mißstände eingestellt, daran schuld seien vielfach die Kollegen selbst, da sie bei Ausübung der ihnen anvertrauten Redner nachlässig geworden seien. Einige Beschlüsse, welche in dieser Angelegenheit gefaßt wurden, hätten nur die gegenseitige Wirkung gehabt. Aus diesen Gründen empfehle Redner eine gründliche Reform des Sprechwesens. Er, Redner, habe zu diesem Zwecke ein neues Arbeitsnachweisreglement ausgearbeitet. Da aber eine solche Ausarbeitung nicht Sache eines einzelnen Kollegen sei, so stelle er folgenden Antrag: „In Anbetracht dessen, daß sich unsere jetzt bestehenden Bestimmungen des Arbeitsnachweisreglements als unpraktisch bewiesen haben, beschließt die heutige Mitgliederversammlung, eine Kommission von sieben Personen zu wählen, welche mit der Neuausarbeitung der jetzt bestehenden Bestimmungen des Arbeitsnachweises beauftragt werden soll, und zwar soll das neue Arbeitsnachweisreglement zur weiteren Beschlußfassung einer zu diesem Zwecke am 16. März einzuberufenden Mitgliederversammlung vorgelegt werden.“ Die Versammlung beschließt demgemäß. Gewählt werden in die Kommission die Kollegen Lemble, Wurzer, Fik, Eiders, Kose, Leib und Meyer. Zum Punkt „Verschiedenes“ kritisierte Kollege Meyer eine bei ihm stattgefundene Revision seitens eines Polizeibeamten. Selbiger hätte von der Thür aus eben in die Backstube gesehen und von einer näheren Besichtigung der Schlafkammer ganz abgesehen, als ihm betr. Kollege erklärte, daß sich selbige drei Treppen hoch befinde. Der Polizeibeamte habe sich mit den Angaben des Kollegen begnügt. Kollege Allmann rügt eine solche Revision und fährt dann weiter aus: Es läme hauptsächlich auf eine gründliche Revision der Bäckereien an, und zwar müßte die Größe, Luft- und Lichtzugang angegeben werden. Ueberhaupt wundere er sich, daß die Herren Bäckermeister vielfach schon vorher Bescheid wüßten, wann der Gewerbeinspektor kommt. Redner sucht dies durch einen Fall aus unserer Bäckerbewegung zu beweisen. Er, Redner, empfehle daher den Kollegen, etwa vorkommende Mängel hier vorzubringen. Ferner müßte es sich der Schriftführer angelegen sein lassen, die Versammlungsprotokolle mehr in der Lokalpresse (Volksblatt) zu veröffentlichen. Von Seiten der Beschwerdekommision wird bekannt gemacht, daß sich Herr Bäckermeister Janetz gegen die vorstehenden Kollegen geäußert hat, er wolle fernhin überhaupt keinen Gesellen vom Arbeitsnachweis des Verbandes wieder beziehen, schon aus dem Grunde, daß die Angelegenheit im „Volksblatt“ bekannt gemacht worden sei. Ferner beschwerten sich mehrere Kollegen über das Verhalten des Konsumvereins. Derselbe beziehe sein Weißbrot nach wie vor von einem Bäckermeister, welcher seinerzeit die Forderungen der Harburger Arbeiterschaft nicht bewilligt habe. Hierauf findet die übliche Debatte zwischen den Kollegen Lemble und Kamann statt. Ferner berichtet Kollege Allmann in längerer Ausführungen über die Abschaffung des Kof- und Logiswesens beim Meister. Redner empfiehlt unserer Jahreshilfe, dieses genau zu prüfen und möglichst zu einem näheren Beschlusse zu kommen. In jeder Weise empfehle er den Kollegen den Vorschlag der Leipziger Kollegen, eine Streikklasse mit einem persönlichen Wochenbeitrag von 25 A zu gründen. Dieser Punkt wird sodann bis zur nächsten Mitgliederversammlung vertagt. Anmerkung des Schriftführers: Wie ich aus dem Verbandsblatte des Arbeiter-Steinographenverbandes ersehe, sind die Münchener Kollegen wieder bemüht, einen Unterrichtskursus in der vereinfachten Steinographie (Einkunstschrift) Stolze-Schrey-Verfahren für Bäcker zu beginnen. Dieses neune ich lobenswerth von den Münchener Kollegen, und es steht zu hoffen, daß auch andere Mitgliedschaften dem Beispiele der Münchener Kollegen folgen werden.

**Inchoc.** Hier fand am 29. März eine imposante öffentliche Versammlung statt, zu welcher wohl alle hiesigen Meister und Gesellen, sowie die Kollegen von Lägerdorf erschienen waren. Aufmerksam hörten alle Anwesenden den packenden Ausführungen des Kollegen Kümmer zu. Nachdem der Referent seinen einhalbstündigen Vortrag beendet, meldete sich Meister Heesch zum Wort, um sich im Großen und Ganzen mit den Ausführungen einverstanden zu erklären. Nur wollte er nicht zugeben, daß auch in den Bäckereien der kleineren Städte Uebelstände vorhanden sind. Die Kollegen Göthes und Allmann widersetzten diese Behauptungen. Das Verhalten der Meister in dieser Versammlung war recht musterhaft, und auf die Anfrage des Kollegen Effe erklärte auch ihr Redner, daß sie sich freuen würden, wenn sich die Kollegen vereinigen. Mit Aus-

nahme eines Meistersohnes ließen sich sämtliche Kollegen in den Verband aufnehmen, und ist somit die Mitgliedschaft gegründet.

**Niel.** Am 13. März fand hier die regelmäßige Monatsversammlung statt. Als der erste Punkt der Tagesordnung: Kaffeegeschäfte, erledigt war, fand eine Besprechung über die Anregung des Kollegen Allmann, betreffend Agitation, statt. Alle Kollegen sind der Ansicht, daß in unserer Mitgliedschaft eine solche Kraft nicht vorhanden ist. 3. Punkt der Tagesordnung: „Lohnunterschieden in der Bäckereiberei“. Zur Aufklärung über diesen Punkt wird Folgendes angeführt: Es ist vor längerer Zeit ein Antrag auf Lohnhöhung gestellt worden, unter der Begründung, daß das Geschäft in letzter Zeit bedeutend in die Höhe gegangen ist, und daß infolgedessen die Gesellen eine recht anstrengende Arbeit zu verrichten haben. Die Antwort hierauf hatte, kurz gefaßt, folgenden Wortlaut: „Vom Aufsichtsrath ist beschlossen worden, die Forderung der Gesellen abzulehnen; er hat sich jedoch von den Gesellen zwei ausgehört, die unter dem Titel „Bäckmeister“ mit einer Lohnhöhung von M. 3,50 pro Woche die Verantwortung für Götte und Anzahl der Waare übernehmen sollen, auch haben selbige den Oberbefehl über die unter ihnen arbeitenden Kollegen“. Hierüber waren nun die anderen Kollegen sehr erbitert, weil sie befürchteten, dieses System könne Anlaß zu ernstlichen Reibereien geben; und weiter wird angeführt, es sei erst vor kurzer Zeit Lohnleichheit eingeführt, es könne auch fernherin so bleiben. Selbst die beiden erwähnten „Bäckmeister“ erklärten sich hiermit einverstanden. Es herrschte in dieser Sache eine sehr gemischte Stimmung. Einige waren der Meinung, wenn unsere Forderungen nicht bewilligt würden, sei unbedingt die Arbeit niederzulegen; Andere wieder ermahnten zur Besonnenheit und verwiesen auf die heute Abend angelegte Sitzung mit dem Aufsichtsrath. Ein Antrag, dahin lautend, daß die Arbeit ohne Bewilligung unserer Forderung nicht wieder aufgenommen werden soll, kam mit geringer Majorität zur Annahme. 4. Punkt der Tagesordnung: Bericht vom Kartell. Hierzu erhält unser Delegierter, Kollege Kerup, das Wort, und nachdem uns derselbe einen kurzen Ueberblick über die letzte Sitzung gegeben, erfolgte Schluß der Versammlung.

Anmerk. d. Schriftführers. Die Streitigkeiten in der Bäckereiberei sind durch einen Vergleich erledigt. Der Lohn wird auf M. 24 erhöht, die Bäckmeister werden beibehalten und von den übrigen Gesellen anerkannt. Ist auch unsere erste Forderung nicht bewilligt, so haben wir doch vom Aufsichtsrath die Zusage erhalten, daß bei besserem Geschäftsgange der Lohn bis auf M. 25 erhöht werden soll; wir können jedenfalls mit diesem Resultat zufrieden sein. Diese Streitigkeiten wären überhaupt vermieden, wenn wir früher zu einer Sitzung mit dem Aufsichtsrath zugelassen worden wären.

**Leipzig.** Am Mittwoch, den 9. Februar, fand hier in der „Flora“ eine Versammlung statt mit folgender Tagesordnung: 1. Lohnkämpfe der Arbeiter. 2. Gewerkschaftliches. Zu Punkt 1 referierte Genosse Meusch. Er beleuchtete zuerst die Lohnkämpfe der organisierten Textilarbeiter in Lauterberg und Kottbus, indem er die glänzenden Erfolge hervorhob, die diese auf Grund ihrer guten Organisation errungen haben. Gleichzeitig lenkte er die Aufmerksamkeit auch auf den Kampf der unorganisierten Hafensarbeiter Hamburgs. Redner ging darnach auf die Ausbeutung der Bäckereiarbeiter über, die wegen ihrer leider noch schwachen Organisation von dem Unternehmertum, besonders durch Uebertretung des Maximalarbeitstages, in der kräftigsten Weise ausgebeutet würden, und forderte die Bäckergehülfen auf, sich zu organisieren, denn nur eine starke Organisation könne den vorhandenen Mißständen baldige Abhilfe schaffen. An der Debatte beteiligten sich mehrere Kollegen, die sich sämtlich im Sinne des Referenten äußerten. Eine inzwischen eingegangene Resolution, die einstimmig angenommen wurde, lautete: „Die heute in der „Flora“ tagende Versammlung der Bäcker protestirt gegen jede Verschlechterung des Vereins- und Versammlungsrechts.“ Zu Punkt 2 kamen interessante Thatsachen aus verschiedenen Bäckereien zur Sprache. So das Verhalten des Bäckermeisters Sperling-Möckern seinen organisierten Gesellen gegenüber; desgleichen dasjenige des Herrn Salomon, Gerberstraße. Bei Bäckermeister Bischof in Neu-Moßau waren die Betten schon vier Monate nicht abgezogen worden, und als nun ein neuer Geselle kam, und einen frischen Ueberzug verlangte, kam er bei der Frau Meisterin schon an. „Wegen Sie,“ antwortete sie ihm, „wird das Bett noch lange nicht frisch überzogen.“ Bei Döring, Nordstraße, und Hende, Pfaffenwörnerstraße, sollen gleichfalls kleine Eldorados für Bäckergehülfen sein. Auch wird in den genannten Bäckereien der Maximalarbeitstag in keiner Weise eingehalten; sagt ein Arbeiter aber einmal ein Wort darüber, so wird er einfach entlassen. Während des Vortrags wurden die ersten Beiträge zum Streifonds einkassirt, die einen guten Erfolg aufwiesen. Endlich forderte der Vorsitzende die Anwesenden auf, die noch fernstehenden Kollegen zu unserem Verbands heranzuziehen, und schloß hierauf die von etwa 300 Bäckern besuchte Versammlung mit einem dreimaligen Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung.

Eine in der „Flora“ abgehaltene, von 400 Personen besuchte Bäckergehülfenversammlung beschäftigte sich nach dem Vortrage des Herrn Heyer über „Die Entwicklung der Großbetriebe, speziell im Bäckergewerbe“, mit der für dieses Jahr in ganz Deutschland geplanten Durchführung der Forderung auf Abschaffung des Wohnens und der Befestigung der Gehülfen bei den Meistern und auf Einführung eines Mindestlohnes für drei Gruppen der Gehülfschaft. Herr Bredemann gab hierzu bekannt, daß die Gehülfschaft aller größeren Orte Deutschlands bereits Stellung genommen, theilweise, auch hier, Streifonds gegründet und daß die Hamburger Bäckergehülfen die Durchführung der gestellten Bedingungen zu geeigneter Zeit schon fest beschlossen hätten. Ueber die bis jetzt in Leipzig ergriffenen Maßnahmen wurde nicht gesprochen. Nur wurde bemerkt, die Meister wollten hier die Gehülfschaft mit einem vom Innungs-vorstande an die Innungsmitglieder erlassenen vertraulichen Rundschreiben, in dem zur Entlassung der zum Streifonds steuernden Gehülfschaften aufgefordert wird, zu vorzeitigem Handeln provozieren, die Gehülfschaft würden sich jedoch dadurch nicht beirren lassen und die geeignete Zeit zur Durchführung ihrer Forderungen selbst bestimmen.

**Magdeburg.** Am Donnerstag, den 10. März, fand die erste Versammlung der Mitgliedschaft Magdeburg im Saale des „Blauen Hecht“ statt. Der erste Punkt der Tagesordnung, Vorstandswahl, wurde bald erledigt. Als erster Vorsitzender wurde Kollege Heeren, als zweiter Vorsitzender Kollege Krawe gewählt. Das Vertrauensamt des ersten Kassiers wurde dem Kollegen Luge übertragen. Der zweite Kassier und zwei Innungsmeister wurden aus der Reihe der Kollegen, welche bei Innungsmeistern arbeiten, gewählt. Alle Vorstandsmitglieder versprochen, ihres Amtes treu zu walten und den Verband hoch-

zuhalten. Nachdem traten zehn neue Mitglieder dem Verbande bei. Bei der Vorkassfrage wurde Prell's Restaurant, Große Junkerstraße 15 b, als Vereinslokal angenommen, woselbst jeden zweiten Donnerstag im Monat die regelmäßige Mitglieder-versammlung stattfindet. Nun wurde noch eine Kommission gewählt, welche die Beschwerden der Kollegen betreffs Uebertretung des Maximalarbeitstages entgegennimmt und die weiteren Schritte thut. Der Vorsitzende, Kollege Heeren, ermahnte in warmen Worten alle Kollegen, der Kommission reichhaltigen, aber wahrheitsgetreuen Stoff zuzuführen, damit endlich der Magdeburger Meisterschaft eine Schranke gesetzt wird. Ferner ermahnte er, fleißig für die am 24. März stattfindende öffentliche Versammlung zu agitieren, damit die hiesige Bäckerbewegung weitere erfreuliche Fortschritte macht.

Am 24. März tagte abermals eine öffentliche Versammlung hier selbst im „Blauen Hecht“. Der Referent schilderte die mittelalterliche Organisation, daß dieselbe lange nicht so viel Mühe kostete wie jetzt, und daß man viel energischer auftreten müsse, um die heutige Organisation zu befestigen. Man müsse sich der gesamten Arbeiterorganisation anschließen, mit ihr sich fortbewegen und den Muth nicht sinken lassen, dann würde man schon das Ziel erreichen, nach welchem wir streben. Nachdem trat mit Uebereinstimmung der Anwesenden eine viertelstündige Pause ein, während welcher 13 neue Mitglieder aufgenommen wurden, so daß die heutige Mitgliederzahl 82 beträgt. Nach Punkt 1 hielt Kollege Heeren einen instruktiven Vortrag über das Trucksystem in den Bäckereien, der mit lebhaftem Beifall bis zu Ende verfolgt wurde. Nach Punkt 2 wurde Kollege Heeren als Vertrauensmann gewählt. Es wurden verschiedene Klagen wegen Uebertretung des Maximalarbeitstages der aus drei Mitgliedern bestehenden Kommission eingereicht, welche dieselben der Behörde bekannt geben wird. Kollege Luge schilderte noch die schlechten Zustände in den Bäckereien, und legte den Kollegen warm an's Herz, daß sie sich der Organisation anschließen sollten.

**Offenbach a. M.** Die Bäcker hielten am Mittwoch Nachmittag eine von 75 Offenbacher Bäckergehülfen und einigen Kollegen aus Frankfurt besuchte Versammlung ab. Genosse Wittrich referierte über: „Die Lebenslage der Bäckereiarbeiter und wie ist dieselbe zu bessern?“ Er wies nach, daß die Bäckereiarbeiter andere Interessen zu verfolgen haben als die Bäckereimeister. Von dem arbeitserfindlichen Treiben der Letzteren brachte er eine Reihe Beispiele aus jüngerer Zeit, die zum Theil, wie z. B. der Erlaß des Stuttgarter Polizeiamtes gegen die dortigen gesetzverachtenden Bäckereimeister, der Vorstoß der Hamburger Meister gegen die Senatsbestimmungen zum Schutze der Arbeiter, die Eingabe des Innungsverbandes „Germania“ beim Reichstag um Fortfall des Normalarbeitstages, im „Abendblatt“ schon besprochen wurden. Aus den Berichten der badiischen und bayerischen Fabrikinspektoren wies er nach, daß die Bäckereimeister planmäßig gegen den gesetzlichen Arbeiterschutz gehen und wüßten, während die betreffenden Inspektoren gleichzeitig berichten, daß die behauptete wirtschaftliche Schädigung garnicht vorhanden sei. Lebhafter Beifall wurde dieser Aufforderung zu Theil. Tragerler-Frankfurt sprach hierauf noch über: „Der Normalarbeitstag und dessen Geschichte.“ Er wies im Einzelnen nach, wie die Bäckereimeister immer bestrebt sind, jeden Arbeiterschutzes zu hintertreiben und wie infolgedessen die Gewerkschaft als Kontrolle notwendig sei. Er wie auch Leitzig-Höchst und mehrere Offenbacher Redner traten dafür ein, daß die Bäcker Offenbachs sich dem Verbands anschließen sollten. Dieser Aufforderung kam auch eine Anzahl Bäcker nach, so daß die Filiale Offenbach des deutschen Bäckerverbandes nun gesichert dasteht.

**Blauencher Grund.** Am Sonntag, den 20. März, fand eine öffentliche Bäckerversammlung im „Deutschen Haus“ zu Boischappel statt. Die Tagesordnung lautete: 1. Besprechung gewerkschaftlicher Angelegenheiten der Bäcker. 2. Neuwahl eines Vertrauensmannes. Es wurde zunächst der Versammlung bekannt gegeben, daß die gewählte Kommission mit Herrn Eger nochmals Rücksprache genommen habe wegen der Maßregelung Raymann's, und daß an eine Wiedereinstellung Raymann's nicht zu denken wäre. Das Verhalten der Eger'schen Kollegen der Maßregelung gegenüber wurde stark getadelt. Die Revisoren erstatteten Bericht, daß sie den Jahresbericht des Vertrauensmannes für richtig befunden hätten. Hierauf wurde der Vertrauensmann entlastet und ihm Decharge erteilt. Nachdem drei den Verband fördernde Anträge Annahme fanden, wurde dem einen Antrage gemäß eine dreigliedrige Kommission gewählt, welche Beschwerden leichter Art zu schlichten und zur Vorbereitung der Agitation unter den indifferenten Kollegen Sorge zu tragen habe. Es wurden die Kollegen Pietzsch, Götz und Effenberger gewählt. Als Vertrauensmann wurde Kollege August Kühn gewählt. — NB. Die Kollegen vom Blauenchen Grund und der Umgegend werden aufgefordert, Mißstände nicht sofort der öffentlichen Versammlung mitzutheilen, was oft ungerathen wäre, nur Nachteile im Gefolge hat, ohne daß irgend wie Abhilfe geschaffen wird, sondern erst davon die Kommission zu benachrichtigen, die dann immer noch an die Öffentlichkeit herantreten kann.

**Stettin.** Eine öffentliche Bäckerversammlung, welche von ca. 70 Kollegen besucht war, tagte am Donnerstag, den 17. März, im Dabron'schen Lokale. Genosse Franz Storch referierte über: „Das Koalitionsrecht der Arbeiter und die Aufgabe der Gewerkschaften“. Eingangs seines Vortrages behauptete der Referent, daß die Bäckergehülfen sich so lau an der Versammlung beteiligten. Das sei gerade für ihn ein Zeichen, daß die Kollegen sich um ihre Lage nicht bekümmerten, denn daß dieselbe eine gute sei, glaube er nicht. Referent nahm die Kollegen kräftig in's Verhör, forderte dieselben auf, sich mehr um ihre Organisation zu bekümmern und dafür zu sorgen, daß der Maximalarbeitstag von Seiten der Bäckereimeister inne gehalten wurde. Lauter Beifall wurde für den guten Vortrag gezollt. In der Diskussion machte zunächst ein Kollege Siewertson einige unwesentliche Ausführungen. Es schien aber, als wenn die Bäckergehülfen eine Gehirnerweichung bei dem Kollegen verursacht hat. Kollege Humberdroff, sowie Genosse Storch fertigte denselben gründlich ab. Kollege Parczynski führte die erbärmlichen Löhne bei dem Bäckermeister Kares-Frauenborn an, sowie die fortgesetzte Uebertretung der Sonntagsruhe bei demselben. Obgleich der Herr Bäckermeister Kares eingeladen war, schützte er als Entschuldigungsgrund vor, er sei „athmafrank“. Kollege Neumann beschwerte sich noch über Bäckermeister Rede (Dro). Nachdem noch über die Fragebogen der Regierung von Seiten des Kollegen P. gesprochen worden, bedauerte derselbe, daß die Kollegen in der Ausfüllung unserer Fragebogen geradezu müßig gewesen sind. Kollege Parczynski ist heute schon der Meinung, daß die Fragebogen der Regierung für die Bäckergehülfen ein ungünstiges Resultat liefern werden. Kollege Voss besprach noch einige Mißstände in hiesigen Bäckereien und wies auf die Kollegen Danemarks hin bezüglich der Löhne und Arbeits-

Verhältnisse, die Anwesenden auffordernd, sich auch so zu organisieren. Mit der Aufforderung, sich unserer Organisation anzuschließen, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

**Wandbesel.** Sonntag, den 27. März, fand im Lokale des Herrn Dänke eine öffentliche Bäderversammlung statt. Als Referent war Kollege B. Liescher erschienen. Derselbe hielt einen instruktiven Vortrag über „Das Trudsystem in den Bädereien“, welcher mit Interesse verfolgt und am Schlusse mit lebhaftem Beifall belohnt wurde. In der dann folgenden Diskussion wurde von den Kollegen A. Zimmermann und Gsch die Mißstände in den Bädereien beleuchtet. Es wurden dann auch mehrere Bädereien angeführt, wo hauptsächlich solche Mißstände vorherrschend seien. Kollege Ph. W. sprach sich dann sehr eingehend über das Koff- und Logiswesen aus und forderte die Kollegen auf, im Falle einer Bewegung sich der Sache der Kollegen Mann für Mann anzuschließen, was dann auch einstimmig angenommen wurde. Hierauf ließ eine Resolution, die folgendermaßen lautete: „Die heutige öffentliche Versammlung macht die Forderung der Hamburger Bäder zu der ihrigen und wird gegebenenfalls mit allen Kräften für sie einreten. Hierauf schloß der Vorsitzende S. Zimmermann, indem er nochmals den Kollegen an's Herz legte, in welcher schweren Zeit wir jetzt ständen und es jedes Kollegen Pflicht sei, treu festzuhalten an unseren Beschlüssen, die Versammlung.“

### Eingekandt.

In den Restantenlisten, die der Vorstand in den letzten Nummern unserer Zeitung bekannt gab, sind Mitgliedschaften genannt, wovon man überhaupt nichts zu hören bekommt; man findet keine Versammlungsberichte, überhaupt kein Zeichen ihrer Existenz.

Finden zum Beispiel in den Mitgliedschaften Solingen und Königberg keine Versammlungen statt, oder befehlt der Vorstand aus Deuten, die sich die Bummelzeit zu Schulden kommen lassen, die Versammlungsberichte gar nicht oder zu spät einzuschicken? Abrechnungen auch nicht? Kollegen, heißt es Remedieren. Ihr dürft Euch nicht vom Hauptvorstand immer mahnen lassen. Sind einzelne Kollegen im Vorstand, die sich solcher Bummelzeit hingeben, so ermahnt sie an ihre Pflicht; hilft das nicht, setzt sie ab.

Eine thätigste Verwaltung, sozwar sind nicht große Redner zu verstehen, sondern Kollegen, die die Geschäfte der Organisation gewissenhaft und genau wahrnehmen, findet beim Hauptvorstand oder bei den Gewerkschaftsstellen eher Gehör als Bummelanten. Haltet auch vor Allem darauf, daß Eure Delegierten jeder Sitzung des Kartells beiwohnen. Dadurch steigt Ihr in der Achtung der Arbeiterschaft; die Gewerkschaft oder Bummelanten im Kartell, die keiner Sitzung beiwohnen, so heißt es bei einer event. Bewegung: „Die kommen nur zur Sitzung, wenn wir ihnen helfen sollen.“ Das sind Uebelstände, die fallen müssen, sie sind aber gerade bei uns Bädern tief eingewurzelt. Also weg mit alle dem!

H. Nordmann.

### Ein Wort an die Kollegen des Rheinlands und Westfalens.

Wenn wir angesichts der Thatlagen, die die Bäderbewegung im letzten Jahre fast allüberall gute Fortschritte gemacht hat, die Organisationen in Rheinland und Westfalen betrachten, werden wir uns kaum des Eindrucks erwehren können, daß es mit denselben in den beiden Provinzen traurig bestellt ist. „Was ist die Ursache dieser Mißere?“ müssen wir uns unwillkürlich fragen. Nun dürfte wohl die Antwort lauten: „In

Bezug auf Agitation wird in Rheinland und Westfalen viel zu wenig geleistet, und zwar ist diese Unterlassung zum größten Theil auf die gegebenen Verhältnisse zurückzuführen, denn an dem guten Willen, in Agitation sowohl wie in Organisation einigermaßen Erprobliches zu leisten, hat es einem kleinen Kreise von Kollegen wahrhaftig niemals gefehlt.

Allerdings hat nun der Hauptvorstand im vorigen Jahre auf dem Gebiete der Agitation einen anerkannterwerthen Schritt voran gethan, indem er nämlich die Einrichtung von Agitationsbezirken vornahm. Nach dieser Einrichtung sind nun die rheinisch-westfälischen Städte zum weitaus größten Theile dem 7. Agitationsbezirk zugetheilt und hätten sich die demselben angehörenden Mitgliedschaften konsequenter Weise über die Art der Agitationsweise schon einigen müssen. Aber der rapide Rückgang bezw. Eingang der Zahlstellen Solingen und Düsseldorf und das gewissermaßen nur vegetirende Dasein der Mitgliedschaft Eberfeld-Barmen dürfte wohl allein der Grund gewesen sein, weshalb dieses Inverbindungsgebot nicht erfolgt ist.

Nachdem nun im vergangenen Monat in Westfalen die Mitgliedschaften Dortmund und Lüdenscheid errichtet worden sind und außer diesen noch viele Einzelzähler in Rheinland und Westfalen sich befinden, ist zur Hebung der Agitation die unterzeichnete Mitgliedschaft auf den Gedanken gekommen, die der Organisation in Zahlstellen sowohl wie als Einzelzähler angehörenden Kollegen zu einer Bezirksversammlung, welche am Sonntag, den 24. April cr., Nachmittags 4 Uhr, in der Restauration Dahmen, Eberfeld, Karlstraße 49, stattfindet, einzuladen. Es soll nun in dieser Versammlung erwogen werden, ob sich nicht auch für uns Bäder, analog den Brauerey, Schneidern usw. eine Organisation schaffen ließe, welche die Agitation in Rheinland und Westfalen zu leiten hätte. Zu diesem Zwecke ist nun folgende Einrichtung gedacht: An der möglichst geographisch am günstigsten belegenen Stelle wird eine Kommission eingesetzt, welche sich dann noch durch einen in dieser Hinsicht so wohl wie in westlicher Richtung ansässigen Gewährsmann zu ergänzen hat.

Die nähere Einrichtung werden wir nun in der betreffenden Versammlung den Kollegen vorlegen.

Einer zahlreichen Theilnahme sämtlicher Kollegen sieht entgegen mit Brudergruß

Der Vorstand der Zahlstelle Eberfeld-Barmen.  
J. A.: Rob. Götze, Ronsdorf, Marktstraße.

### Verbandsnachrichten.

Die Kollegen, welche noch statistische Fragebogen in Händen haben, werden dringend ersucht, dieselben so schnell wie möglich einzusenden. Es fehlen noch eine Anzahl Städte gänzlich und können sich die Kollegen der Orte, welche pünktlich das Material eingekandt haben und jetzt schon nach der Veröffentlichung des Ergebnisses verlangen, für diese Verzögerung bei den jetzt noch damit rüchändigen Vertrauensleuten und Vorständen der Mitgliedschaften bedanken.

Desgleichen werden die Zahlstellenkassierer an ihre Pflicht erinnert, in der festgesetzten Frist die Monatsabrechnungen und Beiträge an die Hauptkasse einzusenden. In der Sitzung des Ausschusses und Verbandsvorstandes ist beschlossen worden, daß die Mitgliedschaften und Zahlstellen, welche bis zum 15. April noch nicht für die ersten drei Monate 1898 abgerechnet haben, in Nr. 8 d. Bl. öffentlich gemacht werden, und falls dadurch keine Besserung eintritt, wird denselben die weitere Zuleitung des Fachorgans vorenthalten. Es muß endlich einmal mit dieser Saumseligkeit seitens einzelner Vorstände aufgeräumt werden.

### Zur Beachtung für die Revisoren.

Die Revisoren haben eine der wichtigsten Aufgaben in der Organisation, sie sind den Mitgliedern einer Zahlstelle und dem Gesamtverband dafür verantwortlich, daß in dem Kassabuch Unregelmäßigkeiten nicht vorkommen. Die Revisionen sind meistens allmonatlich einmal vorzunehmen, jedoch steht es den Revisoren frei, zu jeder Zeit, ohne sich vorher bei dem Kassier angemeldet zu haben, ihres Amtes zu walten.

Bei der Revision ist ungefähr folgendermaßen zu verfahren:

#### 1. Feststellung der Einnahmen.

- Um die Einnahmen zu ermitteln, ist festzustellen:
- Wie viel Marken und Bücher der Kassierer seit der letzten Revision erhalten hat und wie groß der Marken- und Bücherbestand bei der letzten Revision war;
  - der bei der letzten Revision vorhandene Kassabestand;
  - wie viel Marken und Bücher noch vorhanden sind (an der Zahl der verkauften ist dann die Einnahme zu berechnen);
  - ob der Kassierer noch sonstige Einnahme hatte.

#### 2. Feststellung der Ausgaben.

Bei Feststellung der Ausgaben genügt es nicht, daß das was der Kassierer im Kassabuch unter Ausgaben eingetragen hat zusammengezählt wird, sondern es sind für alle Ausgaben entsprechende Quittungen zu verlangen. Sind Gelder als an der Hauptkasse eingekandt gebucht, dann muß die Summe mit einem vom Hauptkassierer oder von der Post ausgestellten Quittung belegt werden können.

#### 3. Feststellung von Kassen- und Markenbestand.

Sind die Einnahmen und Ausgaben ermittelt, dann ist festzustellen, wie viel Geld, Bücher und Marken der Kassierer in Händen haben muß. Weidies haben sich die Revisoren vorlegen zu lassen.

#### 5. Kontrolle der Buchführung.

Bei Kontrolle der Buchführung ist darauf zu achten, ob auch alle Einnahmen und Ausgaben richtig in's Kassabuch und ob die von den Mitgliedern gezahlten Beiträge auch richtig in Mitgliederverzeichnis eingetragen sind.

#### 5. Revisionsvermerke.

Sind die Bücher richtig geführt und der festgestellte Kassen- und Markenbestand vorgelegt, dann ist dem Kassierer die Richtigkeit der Kassen- und Buchführung im Kassabuch zu bestätigen.

Haben sich bei der Revision Unregelmäßigkeiten herausgestellt, dann ist das ebenfalls im Kassabuch zu vermerken und dem Bevollmächtigten, sowie dem Verbandsvorstand umgehend davon Mitteilung zu machen.

#### 6. Revision der Monatsabrechnung.

Bei Revision der Monatsabrechnung ist, nachdem in oben angeführter Weise die Kassen- und Buchführung revidiert ist, festzustellen, ob die in den Büchern verzeichneten Einnahmen richtig übertragen sind, wie auf dem Abrechnungsformular vorgeschrieben.

In derselben Weise muß kontrolliert werden, ob die auf der Abrechnungsformularen verzeichneten Ausgaben mit den Büchern übereinstimmen und ob der auf der Rechnung angegebenen Bücher- und Markenbestand richtig ist.

Sind die der Hauptkasse gehörenden Gelder noch nicht abgekandt, dann haben die Revisoren dafür Sorge zu tragen, daß dieselben abgekandt werden.

Der Vorstand  
des Verbandes der Bäcker u. Berufsg. Deutschlands

### Anzeigen.

Das Mitglied **Matzieski**, zuletzt in Lübeck, wird erlucht, so schnell wie möglich seine jetzige Adresse an **L. Breithaupt**, Lübeck, Fischstr. 21, oder an den Unterzeichneten gelangen zu lassen, da er notwendig in einem Prozeß als Zeuge gebraucht wird.  
Der Verbandsvorstand.  
J. A.: Oskar Allmann.

**A. Hartmann**, Herrenkleidermacher, Hamburg, Caffamacherreihe 36, 2. St., empfiehlt sich zur Anfertigung aller in seinem Fach vorkommenden Arbeiten. Bestellungen nach Maß prompt und billig. [M. 1,50]

**Leipzig! Flora Leipzig!** **Wandmalerei** 14/16, empfiehlt seine **kolossalsten** freundlichen **kolossalsten** nebst prachtvollen Sälen und gesunder Schlafstätten. Billig!  
**Julius Michael**. NB. Verkehr der Bäcker seit 1878.

**Backofen-Neu- u. -Umbau** zu Holz-, Kohlen- od. Koksheizung. Abends über 5000 Stück. Ferner: Anstellung von zehn Backofen verschied. Konstruktionen. Lager von Backofenarmaturen, Chamottsteinen und Chamottplatten bester Qualität. Arbeiten u. Lieferungen nur unter Garantie der Güte bei billigster Preisstellung. [M. 2,70] Prämiert mit Staats-, goldenen u. silbernen Medaillen.  
**Max Leberer, Leipzig-Reuditz, Reuditzstraße 21.**

### Pirna und Umgegend!

Sonntag, 17. April, Nachm. 3 Uhr, im Saale des Carolabades zu Pirna:  
**Öffentliche Bäder- u. Müllerversammlung.**  
Tagesordnung:  
1. Berichterstattung vom Verbandstag zu Erfurt. 2. Gewerkschaftliches. Kollegen, erscheint zahlreich!  
[M. 1,30] Die Einberufer.

**Mitgliedschaft Altona.**  
Mittwoch, den 13. April, Nachm. präz. 5 Uhr, bei Herrn Oppermann, Gr. Freiheit:  
**Mitglieder-Versammlung.**  
Tagesordnung:  
1. Neuorganisation der Mitgliedschaft. 2. Neuwahl des Vorstandes. 3. Beschlußfassung über unsere Forderungen. 4. Extrakter und deren Einreichung. 5. Verbandsangelegenheiten.  
Kaufnahme von Mitgliedern findet vor und während der Versammlung statt. Sorge Jeder dafür, daß die Versammlung stark besucht wird.  
[M. 3] Der Verbandsvorstand.

### Achtung! Hamburg-Altona. Achtung!

Sonntag, den 10. April (1. Oftertag), im Lokale des Herrn Oppermann, Altona, Gr. Freiheit:  
**Großer Ofter-Ball.**  
Eröffnung 3 Uhr. Beginn Nachm. 4 Uhr.  
Um 8 Uhr: Gr. Festpolonaise mit Geschenken.  
[M. 5,90] Das Festesmité.

**Kamerun**, **Wald- und Logierhaus, Leipzig, Burgstraße 14,** empfiehlt seine kolossalsten zur freundlichen Benutzung. Hochfeine Küche, beste Biere und Weine, aufmerksamste Bedienung.  
[M. 2,40] **Wetze.**

**Rath und Auskunft** in allen aus dem Verhältnis entstehenden Streitigkeiten wird allen Kollegen unentgeltlich durch den Verbandsvorstand, Hammerbrookstr. 82, erteilt. Sprechzeit täglich bis Nachmittags 4 Uhr, sonntags bis Mittags 12 Uhr. Schriftlichen Anträgen ist je eine 10 S.-Marke für Rückantwort beizufügen.  
Bei Meldungen wegen Uebertretung des Maximalarbeitstages und der Sonntagsruhe ist stets genauer Name und Wohnung des Arbeitgebers, sowie der Zeugen anzugeben.

### Kranken- und Sterbekasse der Bäcker und verw. Berufsgenossen zu Hamburg.

(E. S. Nr. 49.)  
Mittwoch, 13. April, Nachm. präz. 6 Uhr:  
**General-Versammlung** bei Pfabe, Hohe Bleichen 30 (oberer Saal).  
Tagesordnung: 1. Vorlage der Jahresabrechnung. 2. Verschiedene Kassenangelegenheiten. [M. 4,20] Der Vorstand.

**Achtung! Rheinland und Westfalen. Achtung!**  
Sonntag, den 24. April, Nachmittags 3 Uhr:  
**Erster Bezirkstag des Verbandes der Bäcker für Rheinland und Westfalen** in der Restauration Dahmen, Eberfeld, Karlstraße 49.  
Tagesordnung:  
1. Organisation und Agitation. (Referent: Kollege Barisch-Ronsdorf.)  
2. Eventuell Einrichtung einer Agitationskommission für Rheinland und Westfalen. 3. Das neue Handwerksgesetz. (Referent: Kollege Götze-Barmen.)  
4. Das Trudsystem. (Referent: Kollege Reichel-Schwelm.)  
Einer zahlreichen Theilnahme der organisierten Kollegen sieht entgegen  
Der Vorstand der Zahlstelle Eberfeld-Barmen.

**„Café Ehrlich“**  
Katharinenstrasse No. 14, Leipzig, Katharinenstrasse No. 14, empfiehlt seine schönen, großen Kolossalitäten zur freundlichen Benutzung. **Drei Billards (à Stunde 30 Pfennig).** Gute, billige Küche. Hochfeine Biere usw.  
NB. Die „Deutsch-Amerikanische Bäcker-Zeitung“ liegt aus.  
[M. 3]

**Café „Metropole“**  
Frauenplatz 2, München, Frauenplatz 2  
Jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag:  
**Sammelpunkt aller Bäcker Münchens.**  
Druck: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg.